

Weerane, 11. März. In vergangener Nacht ist hier eine wahrhaft schreckliche Mordthat verübt worden. Der frühere Materialwaarenhändler Mann, der sich jetzt wieder der Weberei zugewandt hatte, da sein Geschäft zurückgegangen war, hat Morgens gegen 2 Uhr seine Frau und seine Tochter von 7 Jahren durch Schmitze in den Hals getödtet, sein kleineres Töchterchen von 5 Jahren erdroffelt und sich dann wahrscheinlich gegen 7 Uhr früh auf dem Boden des Hauses gehängt. Wie man hört, hat Mann noch am selben Abend, also wenige Stunden vor der Ausführung der entsetzlichen That, mit seiner Frau einem Tanzvergnügen in der Tonhalle beigewohnt. Es ist noch nicht festgestellt, ob Nahrungsjorgen oder Furcht vor einer ihm bevorstehenden Verhandlung vor Gericht ihn zu diesem Schritte veranlaßt haben.

Aus allen Waldrevieren des Erzgebirges und des Voigtlandes gehen recht unerfreuliche Meldungen über erheblichen W i n d b r u c h ein, welchen der Orkan vom Donnerstag und Freitag verursacht hat.

Monsieur Herkules.

Humoreske von Emilie Heinrichs.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

„Willst Du Dich selber blamiren, Schwager?“ raunte der Müller dem Wüthenden in's Ohr, „komm mit nach Braunsfeldt, dort können wir Strafgericht halten.“

„Ja, auf nach Braunsfeldt“, sprach Wilhelm, der tolle Bruder Studio, „doch erlaubt, daß ich zwei Freunde mitnehme, ohne welche ich nicht von dannen ziehe.“

„Zwei Schauspieler?“ fragte der Müller gedehnt.

„Nein, mein Orchester“, versetzte Wilhelm trocken, „hier sind sie schon, — die Herren Kammermusiker Waldmann und Bruno von der Hofkapelle zu K. Du siehst, Vater, ich besand mich in respectabler Gesellschaft. — Kommen Sie, meine Herrschaften“, setzte er in lustiger Laune hinzu, „wir schließen diesen Tag am würdigsten mit einem Ständchen, das wir der schönen Müllerin zu Braunsfeldt bringen.“

Ohne auf die Einwendung der beiden Künstler, noch auf den neuen Zornausbruch seines Vaters zu achten, ergriff der Student die Ersteren am Arm und zog sie ohne Umstände mit sich fort.

Als Marie den Geiger erblickte, wußte der Müller, was die Glocke geschlagen hatte, und flüsterte dem Studenten vergnügt in's Ohr: „Junge, Du hast zwei Fliegen mit einem Schlage getroffen. Jetzt verspreche ich, Dein Anwalt beim Vater zu werden.“

Die Müllerin wußte und ahnte es nicht, welche Uebelthäter sich hinten in den großen Wagen eingeschmuggelt hatten. Auch der Schwager hielt es für gerathen, die Anwesenheit des Sohnes zu verschweigen, in der Hoffnung, die ganze Sache noch vertuschen zu können.

Der Student, sowie die Herren Kammermusiker, deren Nähe einen so magischen Eindruck auf Marie hervorbrachte, daß ihr die Sprache vollständig zu fehlen schien, wurden heimlich von dem Müller in's Wirthshaus von Braunsfeldt einquartiert, während der Schwager in der Mühle logirte.

6.

Außer dem Müller mit seinen beiden Söhnen und dem lustigen Bruno schloffen unsere Bekannten ein wenig oder fast gar nicht. Die Müllerin dachte an den Herkules, Marie an ihren Geiger, dieser an die schöne Müllerin, — der Schwager an seinen Sohn und dieser wiederum an den Zorn des Vaters.

So ging die Nacht vorüber, ein schöner Morgen zog herauf und goß Ruhe und Entschlossenheit in die jagenden Herzen.

Bei dem berühmten Morgenkaffe, der um des Gastes willen ein wenig stärker von Eichorien gebraut worden war, schickte die Müllerin ihre Tochter in den Garten und die Söhne, sobald es anging, in die Mühle.

„Wozu diese Eile, Mutter?“ fragte der Müller verwundert, „Du verdirbst den Kindern ja den Kaffee?“

„Ach was, sie trinken ja doch keinen“, versetzte die Frau gereizt, als sie wahrnahm, daß der Galt sich gegen die zweite Tasse energisch verwahrte, „die Welt ist heutigen Tages zu verwöhnt“, setzte sie anzüglich hinzu, „das war früher anders.“

„Ja, die Eichorien-Zeit ist vorüber“, nickte der Müller, „die Welt wird zu aufgeklärt, Grethe!“

„Da hast Du Recht“, sprach die Müllerin, sich in Positur setzend, „das hat man gestern Abend gesehen. Sagen Sie mir, Schwager“, wandte sie sich mit einer entschlossenen Wendung zu diesem, „kannten Sie den Herkules, der mir die Pappe in den Schooß warf, als hätte er's auf mich abgesehen?“

„Oh, das wohl nicht, Schwägerin!“ begütigte der Schwager, dem die Röthe in's Gesicht stieg.

„Ja so, es war ihr Sohn der fromme Theologe. — Sagen Sie kein Wort“, fuhr sie heftig fort, als der Schwager sie unterbrechen wollte, „ich hab's Ihnen angesehen und die Marie hat ihn gleich erkannt, als er mit dem Rock hängen blieb, der saubere Musje. Ja, hätte er es bei dem Clavierpiel bewenden lassen, das hätte man als einen Studentenreich noch vergessen können, da mir die Musik recht gefallen hat — aber die Scandal-Geschichte mit dem Herkules kann ich ihm nicht vergeben.“

„Aber, Frau Schwägerin“, unterbrach sie Herr Bucher.

„Nun und nimmermehr“, fuhr die Müllerin mit hochrothem Gesicht fort, „so wenig, wie seine Bosheit mit dem Gewichstüch, von welchem man ja den Tod hätte haben können. Einen solchen Schwäger-sohn können wir nicht gebrauchen.“

„Nun dann wählen sie meinethwegen einen von den Musikanten, deren Gedudel Ihnen so schön gefallen hat“, unterbrach sie Herr Bucher, sich wüthend erhebend.

„Bitte recht sehr“, bemerkte der Müller ernsthaft, „es waren Kammermusiker von der Hofkapelle, die sich den Spaß gemacht haben,

und wenn der Musje Wilhelm es dabei hätte bewenden lassen Schwager —“

„Schon gut, schon gut“, fiel dieser zornig ein, „ich merke wohl, woher der Wind weht; mein Wilhelm wird leicht eine Frau Pfarrerin finden.“

„Wenn der Herr Herkules es noch wagen sollte, eine Kanzel zu besteigen“, rief die Müllerin spitz, „es werden ihn schon mehr erkannt haben.“

Der Schwager erwiderte kein Wort, sondern ging ohne Gruß von dannen. Die Müllerin sah stumm vor sich hin und der Müller redete dies und das, bis er, wie von ungefähr, wieder auf die Kammermusiker kam, deren Gegenwart im Dorfe er vorher vernommen.

„Muß die Herren doch 'mal auffuchen“, meinte er, die Mühe aufsehend, „just dem Schwager und dem tollen Studenten zum Aerger; so geringschäßig von der Hofkapelle zu reden, es ist schändlich.“

„Nicht wahr“, fuhr die Müllerin wie aus einem Traum empor, „ärgerere die Beiden nur, wie und wo Du kannst, Lorenz, ich gebe Dir die Erlaubniß dazu.“

„So wirst Du nicht böse, wenn ich die Herren Kammermusiker einlade, nach der Mühle zu kommen?“

„Laß sie nur kommen, ich werde gewiß nicht böse.“

„Aber der Kaffee, Grethe, die Herren kennen keinen Eichorien, es wäre ein Spaß für den Schwager und seinen Studenten —“

Die Müllerin seufzte, das war der schwerste Kampf, sie konnte die Abneigung gegen den Eichorien nicht begreifen.

„Ich werde „schieren“ Kaffee nehmen“, nickte sie endlich schwermüthig, und der Müller ging erfreut.

Die Kammermusiker kamen nur gar zu gern nach der Mühle, während Herr Bucher mit seinem tollen Studenten das Dorf verließ.

Der Kaffee der Müllerin war trinkbar, wenn der Müller auch hinsichtlich des „schieren“ Kaffees ein bedenkliches Gesicht machte.

Für Marie kamen selige Tage, da Geige und Violoncello herbeigeschafft wurden, um ein Trio zu arrangiren. Die Müllerin besand sich im siebenten Himmel, als sie in aller Ruhe die Freischütz-Melodie anhören konnte, und so war alles glücklich, da auch der Müller, der nur frohe Gesichter sehen mochte, eine Rechnung dabei fand.

Das Ende der Geschichte kann sich der Leser schon denken, der Geiger fehrte als glücklicher Bräutigam nach K. zurück, und als das jüngste Kind aus Frankreich heimgekehrt war, wurde bereits Hochzeit gefeiert, um den Schwager und seinen Studenten zu ärgern, wie die Müllerin meinte.

Der tolle Wilhelm erreichte durch die Herkules-Idee des lustigen Müllers von Braunsfeldt ebenfalls sein ersehntes Ziel. Der Vater sah ein, daß der Junge trotz seines leidlichen Examens nicht zum Pfarrer taugte, mochte auch wohl befürchten, daß die Geschichte von Westerholz iuchbar werde und ihm die geistliche Carriere verderben könne, — genug, er ließ dem Sohne die Freiheit, sich selber eine Zukunft zu gründen, worauf Wilhelm die ihm mehr zusagende Journalisten-Laufbahn betrat und auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege auch die Geliebte seines Herzens über kurz oder lag heimzuführen gedenkt.

Als Freund des jungen Ehepaar's, dem er durch seine Herkules-Arbeit den Weg zum Trau-Altar geebnet, ist er der tägliche Gast des Geigers, welcher das Gastspiel in Westerholz zu seinen ruhmreichsten und lohnendsten zählt, da es ihn in den sicheren Hafen des Glücks geleitet hat.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am Sonntage Reminiscere

Vormittags predigt Herr P. Dr. Wahl. Nachmittags Betstunde.

Dank.

Für die Beweise der Liebe und Freundschaft, welche uns schon während meiner und meiner Frau Krankheit, ganz besonders auch beim Tode und Begräbnisse der Vesteren zu Theil geworden sind, namentlich für lieblichen Sargeschmuck und für das freiwillige Tragen von Seiten der Tischlerinnung, sagen wir allen Freunden und Nachbarn, sowie auch dem Herrn Pastor Wahl für seine trostreichen Besuche unsern innigsten Dank.

Wilsdruff. Karl Heinrich Kiessling und Kinder.

Für die beim Begräbnisse meines Mannes mir bewiesene Theilnahme sage ich meinen herzlichsten Dank.

Laura verw. Kühne.

Zöpfe von ausgekämmten Haaren werden jederzeit schnell und solid gefertigt. Prompte Bedienung. Billigste Preise.

NB. Haare werden zu den höchsten Preisen gekauft.

C. Schneider, Barbierstübchenbesitzer, neben Herrn Kaufmann Engelmann.

Gastwirthen oder sonstigen soliden Personen ist der Verkauf eines überall leicht verkäuflichen guten Artikels bei hoher Provision zu übertragen. Franco-Offerten sind innerhalb 8 Tagen sub M. P. 800 postlagernd Carlsruhe (Baden) zu richten.

Beim Turnerball im Schießhause wurde ein neuer Gummischuh vertauscht. Um Umtausch in der Exped. d. Bl. wird gebeten.

Gasthof Grumbach.

Nächste Mittwoch, den 20. März,

großes Militär-Concert,

ausgeführt von sämmtlichen Trompetern des Gardereiter-Regiments unter Leitung des Herrn Capellmeisters Friedrich Wagner. Um gütigen Besuch bittet höflichst Otto Weissbach.

Das

Vermessungs-Bureau

von

Carl Kupfer, geprüfter und verpfl. Geometer

in

Meissen, Rosengasse No. 331,

empfiehlt sich zur Ausführung aller geometrischen Arbeiten in Grundstückenzusammenlegungs- und Dismembrationsachen, Grenzregulirungen etc.